

Marga Sonnen

Die Tonspur

“Warte mal”, sagte er, bevor sie zusammen zum Bahnhof aufbrachen. Ella hielt bereits die Klinke in der Hand.

“Ich habe hier noch etwas für dich”.

Er hielt ihr seine rechte Hand hin. Das Lächeln auf seinem Gesicht geriet schief. Dass sich etwas geändert hatte an seiner Art, sie anzusehen, fand sie.

Sie runzelte die Stirn: ein Geschenk? Vorsichtig tippte sie auf seine Hand, die er jetzt bereitwillig öffnete. Ein kleiner MP3 Player lag darin, einer von den billigen Dingen, Massenware, wie man sie auf dem Flohmarkt kaufen konnte. Sie sah zu ihm auf.

“Ich habe dir was aufgenommen. Für die Fahrt und, naja, für die nächste Woche”.

“Perfekt!”

Das letzte Mal, dass er ihr Musik aufgenommen hatte, lag sechs Monate zurück, damals hatte er ihr mehrere Stunden mit elektronischer Musik, Drum ‘n Bass und Hip Hop abgemischt. Musik für den Alltag, für die langen Wege mit dem Fahrrad und der Bahn. Seit dieser Zeit besaß auch sie diese klobigen Kopfhörer, über die sie sich vorher immer lustig gemacht hatte.

Sie küsste ihn auf die linke Wange und ließ das Ding in die Innentasche ihrer Jacke gleiten.

“Ich freu mich. Danke, Yussuf. Jetzt müssen wir aber los.”

Sie rannte die Treppe hinunter, Yussuf hinter ihr her. Unten warfen sie sich in den alten roten Polo. Der Weg zum Bahnhof war längst ein Teil ihres Wochenendrituals. Ihnen beiden kam dann die Sprache abhanden und Ella legte ihre Hand auf sein rechtes Bein, um noch ein letztes Stück seiner Nähe aufzubewahren. Heute wollte ihre Hand nicht liegen bleiben.

Der Streit vom Freitagabend hatte sich wie giftige Brühe in alle Ritzen des gemeinsamen Wochenendes gesetzt. Sein Blick beim Frühstück war distanziert gewesen, oder hatte sie sich das nur eingebildet? Dann wieder fand Ella, dass er von hinten komisch aussah, als sie zusammen hinter der S Bahn herliefen, dass er überheblich war ihren Freunden gegenüber, die sich am Samstag Abend solche Mühe gegeben hatten, ein aufwändiges Essen zuzubereiten. Es war ihr erneut zu eng geworden zwischen den Paaren, den teuren Weinen, zwischen

Gesprächen über berufliche Nahziele, Nachwuchs und Nahrungsmittel.

Das Vibrieren in der Hosentasche, eine Nachricht von Mathew, war willkommener Anlass gewesen, sich kurz aus der Runde zu entschuldigen. Sie stand auf und Yussuf verfolgte ihre Bewegungen mit ausdrucksloser Miene. Ella spürte seinen Blick an ihrem Hinterkopf, als sie die Tür zum Flur zuzog.

Mathew fragte nach einer Verabredung. Sie saß auf dem Klodeckel und dachte an ihren gemeinsamen Abend in der Bar. Das Gefühl, gleich den Kopf zu verlieren, war sofort wieder da. Sie hatten über ihre Pläne geredet, über seinen aktuellen Film, über gemeinsame Projekte. Die ganze Zeit hatte ein Knistern in der Luft gehangen, gefährlich und schön. Die Umarmung am Ende des Abends galt als Versprechen.

‘Gleich Montag’, schrieb sie ihm zurück. Das Herzrasen und den trockenen Mund registrierte sie wie nebenbei. Vor dem Spiegel probierte sie das Parfum der Gastgeber aus, bis die Aufregung sich legte.

Am späteren Abend hatte sie versucht, Yussuf im Flur zu küssen, ihn auf dem Nachhauseweg zu verführen - so wie sie es früher gemacht hatten. Alle Bewegungen schienen an diesem Wochenende ins Leere zu laufen.

Ella sah aus dem Fenster. Im Auto roch es nach kaltem Rauch und nassem Hund. Draußen war es bereits dunkel.

“Du brauchst mich nicht auf’s Gleis zu bringen.”

Sie mochte die Zeit im Zug, die Zeit für sich, den Abstand und die Lektüre. Die Zeit des nicht mehr und noch nicht. Sie tastete nach dem MP3 Player in ihrer Jacke und sah zu Yussuf hinüber. Der lenkte schweigend das Auto, konzentrierter Blick durch die Windschutzscheibe. Dass er das gut konnte: Schweigen. Binnen Minuten alle Antennen einfahren, sich der Umwelt entziehen, unerreichbar werden.

Ella betrachtete sein Profil, ihr sank das Herz.

“Gleich sind wir da.”

Nur so, um irgendetwas zu sagen, ihre linke Hand wollte zu seinem Bein. Sie sah angestrengt durch die Scheibe, die zu beschlagen war. Er hatte das Glas nur vor seinem Gesicht abgewischt.

Sie küssten sich zum Abschied, “ich werde dich vermissen”, sie lehnte sich nochmal in den Wagen, warf ihm einen langen Blick zu. Yussuf schien abwesend, distanziert, sein Lächeln wirkte verbraucht.

“Gute Woche. Sehen wir uns?”

“Wie immer.”

“Pass auf dich auf.”

“Und du.“

Das Bahnhofsgebäude war voller Menschen, Gewimmel zwischen den Gleisen und Bäckerständen. Ella bahnte sich einen Weg, bis sie die Anzeigentafel erkennen konnte. Sie hatte noch zwölf Minuten Zeit. Erneut tastete sie nach dem MP3 Player, dann lief sie zu ihrem Gleis.

Sie fand einen Platz im Großraumabteil und ließ sich in den Sitz am Fenster sinken. Sie würde ungestört bleiben können, im Zug war es nicht voll. Ella zog das Geschenk aus der Tasche und schloß ihre klobigen Kopfhörer an. Sie rollte sich auf dem Sitz zusammen und drückte die silberne Taste.

Die erste Datei war eine Musiksammlung. Yussuf kannte Unmengen Bands, er selber spielte Bass bei den ‘Methods’ und mischte gelegentlich für die ‘Watcha Borries’. Er hatte ihr eine neue Compilation aufgenommen, Musik für die kommenden Wochen, Musik für das Fahrrad. Sie hörte sich quer durch die Liste, es war beste elektronische Tanzmusik.

Die zweite Datei enthielt eine Tonspur, Ella klickte sich durch das Menü. Der Name war ‘Tag’. Auch gab es eine Datei mit dem Namen ‘Nacht’ und eine Datei mit dem Namen ‘Wochenende’.

Sie runzelte die Stirn, wählte ‘Tag’. Es war eine Sammlung von Geräuschen. Zunächst erkannte sie nichts. Dann merkte sie: es war die Tonspur eines Tages. Sie erkannte eine Kaffeemaschine, manchmal konnte sie jemanden atmen hören, dann Schuhgeklapper auf einer Treppe, das Schlagen einer Tür, das Starten eines Automotors. War das der Polo? Wer lief da? Ella fand sich nicht zurecht. Wessen Tag war das? Und was hatte das mit ihr zu tun? Möglicherweise waren es Dateien aus dem Hörspiel, von dem Yussuf neulich erzählt hatte.

Sie hörte weiter angestrengt in die Datei, sprang hin und her. Die Stimmen klangen weit entfernt. Was sie sagten, war kaum zu verstehen, laut war hingegen das Rascheln, immer wieder ein Reißverschluss. Das Mikro musste nahe am Körper getragen worden sein. Wozu hatte Yussuf ihr diese Dateien kopiert?

Ella hielt den Ton an und sah hinaus. Im Fenster vor der dunklen Landschaft erkannte sie nur ihr eigenes Gesicht. Sie zog eine Grimasse, dann wählte sie die Datei ‘Nacht’. Geräusche aus der U Bahn waren jetzt zu hören, das war eindeutig die U Bahn ihrer Stadt. Sie erkannte die Lautsprecheransage. Woher hatte Yussuf diese Töne genommen?

Dann Stimmengewirr, laute Musik drängte sich an ihr Ohr. Sie lauschte angestrengt, irgendwann erkannte sie ein Lachen: es war ihr eigenes. Dann vernahm sie eine Stimme, die klar die von Matthew war. Sein dunkler Bass mit schottischem Akzent. Sie schluckte. Nochmal und nochmal. Hörte Matthew, dann ihr gemeinsames Lachen.

Ella schaltete das Gerät ab. Sie ging auf die Zugtoilette und wusch sich das Gesicht. Als sie sich im Spiegel betrachtete, konnte sie nichts Besonderes erkennen. Sie rechnete nach: vor fünf Wochen hatte sie das Handy von Yussuf geerbt.

Sie nahm die Mütze aus ihrer Tasche und zog sie tief ins Gesicht. Kein Geräusch machen, nichts sagen. Sich nicht mehr verraten. Ihre Fahrkarte reichte sie der Kontrolleurin ohne Worte.

Auf dem Weg nach Hause stieg sie Jannowitzbrücke aus. Die letzten Meter zur Spree rannte sie, fieser Schneeregen peitschte ihr ins Gesicht, kurz vor dem Geländer bremste sie ab. Sie sah hinter dem Handy her, als es im Dunkel über der Wasseroberfläche verschwand, das Geräusch des Aufpralls stellte sie sich vor.